

konturen

Rothenfelser Burgbrief 01/2022



„Gross, herb und einfach“

Über denkmalgerechte Instandsetzung

Tanz, Musik und Theologie

Neue Veranstaltungsformate 2022

Operation am Herzen

Gedanken zur Kapelle vor der Sanierung

Editorial

BILDUNG

- 3 | **Denkmalgerechte Instandsetzung des Ostpalas**
Interview mit Wolff Christian Stottele
- 7 | **AUF DER BURG**
„Hallo Zukunft!": Türen auf mit der Maus
Bericht vom Tag der offenen Tür
Open Stage: Feuershow
Gaukler-Wochenende auf Burg Rothenfels
- 8 | **KOLUMNE DES BURGPFARRERS**
Ein jeder Engel ist schrecklich
von Joachim Negel
- 10 | **Gelassenheit in aufgeregten Zeiten**
von Luise Gruender
- 11 | **Leben wir unser Leben oder lebt es uns?**
Rothenfelser Pfingsttagung 2022
- 12 | **Vorschau Veranstaltungen 2022**
Tanz, Musik und Theologie

GÄSTE, HAUS & TEAM

- 13 | **Gedanken zur Kapelle auf Burg Rothenfels**
von Niklas Krieg
- 16 | **Artenschutz & technische Erneuerungen**
Updates auf der Burg
- 17 | **Burg-Geschichte in 150 Umzugskartons**
von Anette Konrad

BURGVerein

- 18 | **Ein Hocker verweist**
von Simone Poppe
„Die burg und stat Rotenfels mit dem ampte..."
Buchvorstellung von Winfried Mogge
- 19 | **Einladung zur Mitgliederversammlung**
- 20 | **Informationen zum Verein**
Kontakt, Mitgliedschaft, Impressum



Er ist wieder recht dünn geworden – unser Burgbrief. Und der Fokus liegt doch sehr auf Bau, könnte man anmerken. Damit jedoch ist die aktuelle Situation auf der Burg recht gut wiedergegeben. Mit Einbruch des Winters und Ausbruch der Inzidenzen hatte sich unsere Burg Ende des Jahres wieder geleert. Übernachtungen sind und waren die ganze Zeit über erlaubt, doch im Anblick der astronomischen Ansteckungszahlen und wiederholten Ankündigung von möglicher Tri-age im Januar wollte niemand die Verantwortung übernehmen, mit Gruppen oder gar Schulklassen zu reisen. So steht die Burg in den ersten Wochen des Jahres wieder still ohne Gäste und harrt der Dinge, die da kommen. Und es kommt einiges auf uns zu: Immer intensiver und nun auch sichtbarer werden die Vorbereitungen für die Bauarbeiten am Ostpalas, über die in diesem Heft und auch noch in Zukunft viel zu berichten sein wird.

Doch bei all dem können und werden wir die Bildungsarbeit nicht aus dem Auge verlieren. Die Maßnahmen werden im laufenden Betrieb erfolgen. Denn das ganze Bauen dient ja nicht dem Selbstzweck. Wir sind kein Verein zur Brauchtumpflege oder ein Museum. Die Sanierung dieser Mauern dient der steten Erneuerung eines Ortes der Begegnung und der gemeinsamen Suche, des Wachstums und Lernens.

Hoffentlich können wir das bald wieder in einer vollen Burg mit möglichst vielen Menschen teilen.

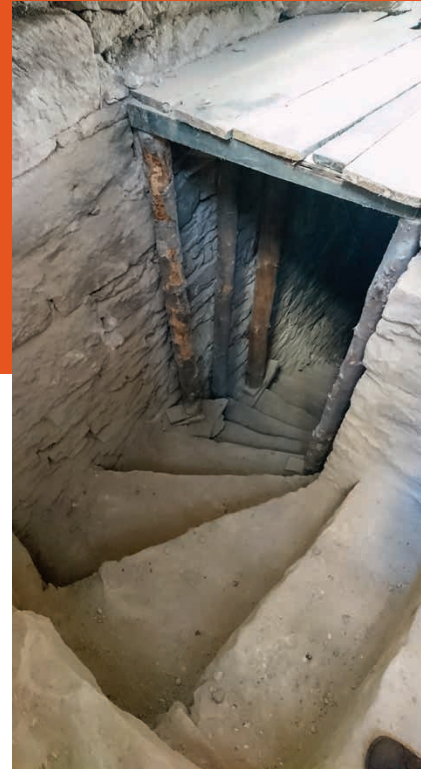
Ihr

■ **Phillip Fuhrmann** ist Bildungsreferent und Leiter des Bildungsbüros der Burg Rothenfels.

Zum Titelbild: Baulicher Zustand der Burg beim Erwerb durch den Quickborn am 21.2.1919. Der Aufgang zur Kapelle ist noch überdacht. Entfernung der Überdachung durch Rudolf Schwarz wahrscheinlich 1927

„SIE SOLL GROSS, HERB UND EINFACH WERDEN.“

Herb ist ein Wort, das Rudolf Schwarz gern verwendete, um die Burg zu beschreiben. Haptisch sollte sie sein, greifbar, „echt“ – vielleicht auch erschüttern und Anstoß geben. Auf jeden Fall nicht seicht und verschönernd. Damit war die Burg steingewordener Ausdruck der Ideale der Jugendbewegung. Dieser Anspruch gilt bis heute und prägt sowohl Bau und Instandhaltung als auch unser Bildungsprogramm: Besinnung auf das Wesentliche und neugieriger Ausbruch aus der sedierenden Komfortzone.



Denkmalgerechte Instandsetzung des Ostpalas

Im Jahr 1150 wurde Burg Rothenfels als Sitz einer fränkischen edelfreien Familie gegründet. Immer wieder wurde die Burg seitdem verändert, umgebaut, erweitert und an die Bedürfnisse der jeweiligen Burgherren angepasst. 1919 erwarb der Verein der Quickbornfreunde e. V., heute die Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e. V., die Burg. Nun steht mit dem Ostpalas wieder eine große Baumaßnahme an. Ein Gespräch mit Architekt Wolff Christian Stottele über die Bedeutung von Burg Rothenfels und die geplanten Baumaßnahmen.

Mit Freilegung der alten Treppe vom Georgssaal ins Untergeschoss erschließen wir den Gewölbekeller.

Herr Stottele, wie kamen Sie zur Burg Rothenfels?

Wolff Christian Stottele: Zur Burg Rothenfels kamen wir schlichtweg über die Ausschreibung eines VgV-Verfahrens zur Vergabe der Architektenleistungen für die Instandsetzung des Ostpalas. Da wir gerade ein Burgprojekt, die Burg Wildenstein im Oberen Donautal, abgeschlossen hatten, bewarben wir uns und hatten das Glück, mit der Planung beauftragt zu werden. Hier trafen wir auf ein in Jahrzehnten zusammengewachsenes Team aus Burgleuten und Planer*innen, von dem wir freundlich aufgenommen wurden. Sie alle kennen die Burg von innen und außen genauestens, wie Bettina Herbst, der Tragwerksplaner Bernd Mittnacht oder der Architekt Roland Ritter. Diese Kenntnis erarbeiten sich unsere

Architektin Teresa Weimer und ich Stück für Stück, oder wie Schatzmeister Norbert Keusen meint, die Burg bietet uns eine ständige Fortbildung.

Was waren Ihre ersten Eindrücke, als Sie zum ersten Mal auf die Burg kamen?

Stottele: Ich kam im September 2019 zum ersten Mal, um mir die Burg anzuschauen. Es war ein grauer, verhangener Tag, die Burg war fast menschenleer, doch ich traf auf Burgwart Steffen Krummhaar, der mir freundlich einige Räume öffnete. Ich konnte die Stille der Kapelle wahrnehmen, die ich damals schon als einen ganz besonderen Raum empfand, die Burg vom Bergfried von oben sehen und erfassen, wie sie markant über dem Maintal liegt. Von den

Die Burg bietet
uns eine ständige
Fortbildung.

Hügeln betrachtete ich das Bild der Landschaft mit der Burg vor den Wäldern im Hintergrund. Ich hatte den Eindruck eines Ortes, der tatsächlich klar ist und einfach durch seine Konturen und seine Räume wirkt. Vielleicht war das der von Rudolf Schwarz beabsichtigte Eindruck der „Fülle der Armut“.

Was ist das Besondere an Burg Rothenfels?

Stottele: 1919 erwirbt der Verein der Quickbornfreunde e. V. die Burg, und damit beginnt der Ausbau von Rothenfels zu einem Zentrum der Jugendbewegung. Die damals aus Eigenmitteln und in Eigenleistung begonnene und in den folgenden Jahren gemeisterte Instandsetzung und Sanierung der Burg wurde auch zu einer Auseinandersetzung

mit der Gestaltung der Räume. Den entscheidenden Beitrag dazu leistet Rudolf Schwarz, der von 1920 bis 1934 Mitglied der katholischen Jugendbewegung ist und 1924 zum Burgbaumeister auf der „Jugendburg Burg Rothenfels“ ernannt wird. 1927 wird der Theologe Romano Guardini Burgleiter.

Rudolf Schwarz als Burgarchitekt und Romano Guardini als Theologe wagen gemeinsam mit dem Jugendbund auf der Burg ein spannendes Experiment: neuen geistigen Inhalten eine neue gebaute Form zu geben. Rittersaal und Burgkapelle sind die beiden richtungweisenden Raumkunstwerke, die dabei entstanden sind.

Wie alt ist der Ostpalas überhaupt?

Stottele: Die Burg geht bis auf das Jahr 1150 zurück. Der Ostpalas stammt aus dem frühen 16. Jahrhundert, genau wie der Westpalas und die Kemenaten. Der Süd- und Ostturm, die den Ostpalas rahmen, reichen in das frühe 12. Jahrhundert zurück. Sie sind wie der Ostpalas um 1500 bis 1525 umgebaut worden.

Warum ist die Sanierung nun notwendig?

Stottele: Auslöser für die nun anstehende denkmalgerechte Herrichtung des Ostpalas mit den beiden Türmen, dem Ost- und Südturm, sind Schäden am statisch-konstruktiven Gefüge der Burg. Schon seit langem sind Mauerwerksrisse etwa am Ostturm deutlich zu erkennen. Auch die Dächer müssen instandgesetzt werden.

Welche Baumaßnahmen werden konkret vorgenommen?

Stottele: Um die Mauerwerksrisse zu sanieren, werden Mauerwerksflächen zusammengespannt, teilweise verstärken wir Gründungen. Die Außenputzflächen werden saniert. Bei der Instandsetzung des großen Dachstuhls und der Dachflächen des Ostpalas verstärken wir den vorhandenen Dachstuhl konstruktiv. Er ist ein eindrucksvolles Zeugnis des Holzbaus aus dem 16. Jahrhundert. Wir belassen den Dachraum in seiner ursprünglichen Ausbildung als Kaltdach. Auf nachträgliche Einbauten, die in dem jetzigen durchlüfteten Dachraum geschlossene und thermisch abgetrennte Räume schaffen würden, verzichten wir. Die Dächer werden neu eingedeckt und Dachgauben erneuert. Die Decken über dem Obergeschoss und dem Erdgeschoss werden statisch ertüchtigt. Um die statischen Maßnahmen kümmern sich Bernd Mitnacht und sein Team. Die Fachplaner übernehmen die Arbeiten an der Haustechnik. Und dann sind da natürlich noch die Brandschutzmaßnahmen, für die wir einen sehr guten Experten haben.

Welche Visionen hatte Rudolf Schwarz für die Gestaltung der Burgkapelle?

Stottele: Ich habe einen Text von Rudolf Schwarz aus dem Jahr 1927 gefunden, in dem er schreibt: „Rothenfels ist eine einzigartige, große und vielleicht nie wiederkehrende Möglichkeit“, und: „Schon mit diesem Jahre entsteht die Aufgabe, die im heutigen Zustand technisch fast einwandfreie, architektonisch außerordentlich schöne, aber leer gebliebene Burg so auszubauen, dass ihre bauliche wie farbige Gestalt selbst schon formend wirkt. Sie soll groß, herb und einfach werden.“ Hier kommt die Vision vom architektonischen Raumkunstwerk zum Ausdruck, das durch sich selbst wirkt, nicht etwa durch dekorativ aufgesetzten Bildschmuck. Das kann man aber nur verstehen, wenn man den Raum als Gehäuse

Der Dachstuhl ist ein eindrucksvolles Zeugnis des Holzbaus aus dem 16. Jahrhundert.



Oben: Blick vom Bergfried auf Ostpalas und Ostturm.
Unten: Freilegung der Treppe im Georgssaal.

für das Leben sieht, zu dem nicht nur die Proportionen und das Licht gehören, sondern auch der Klang des Raumes, was man in diesem Fall in der Andacht in der Kapelle bis heute gut erleben kann.

Wie sah die Burgkapelle denn Ende der 1920er Jahre aus?

Stottele: Rudolf Schwarz gestaltete die Kapelle bis 1929. Sie ist weitgehend erhalten. Rudolf Schwarz beschreibt im Burgbuch 1929 seinen Eindruck: „Denn schon damals war etwas sehr Lichtes, sehr Klares und Herbes in den Raum gekommen, und alles war arm, aber doch erfüllt, und die zwei brennenden Kerzen des Altars waren für den Bau Schmuck genug. Wir fanden, dass die ganze Burg aus einer solchen ‚Fülle der Armut‘ neu entstehen müsse“. Das Besondere neben dieser „Fülle der Armut“ war das Zusammenwirken des Architekten mit den Künstlern in der Gestaltung der liturgischen Ausstattung, ein Gedanke der „Werkgemeinschaft“, der unmittelbar aus der Bauhaus-Bewegung entstammte. Das Bauhaus-Manifest wurde in Weimar in dem Jahr verkündet, als der Quickborn die Burg erwarb: 1919.

Welche Arbeiten werden bei der Sanierung der Kapelle vorgenommen?

„Rothenfels ist eine einzigartige, große und vielleicht nie wiederkehrende Möglichkeit.“

nach der statischen Ertüchtigung der Boden-Konstruktion neu verlegt. Dabei wird auch eine Fußbodenheizung eingebaut werden.

Aktuelles zur Finanzierung

Herr Stottele zitiert Rudolf Schwarz: „Rothenfels ist eine einzigartige, große und vielleicht nie wiederkehrende Möglichkeit...“. Wir haben jetzt eine andere „nie wiederkehrende Möglichkeit“: erhoffte Zuschüsse von Bund und Land für die Sanierung des Ostpalas in Höhe von über 9 Millionen €. Dafür sind wir überaus dankbar. Um diese Finanzierung abzusichern, müssen wir aus unseren eigenen freien Mitteln 1 Million € beisteuern. Hierzu wollen und müssen wir 1 Million € Spenden einsammeln. Bis Ende Februar haben wir 240.000 € erhalten. Das ist überaus erfreulich, wir sind auf einem guten Weg, aber das Ziel ist noch nicht erreicht.

Deswegen gestatten Sie uns, dass wir auch an dieser Stelle noch einmal auf unser Spenden-Bankkonto hinweisen: Sparkasse Mainfranken, DE 67 7905 0000 0240 0025 43. Bitte denken Sie unbedingt daran, als Verwendungszweck „Spende ins Eigenkapital“ anzugeben. Für Rückfragen steht Ihnen unser Schatzmeister Norbert Keusen gerne zur Verfügung (norbert.keusen@burg-rothenfels.de).

Was fällt Ihnen an der Gestaltung des Rittersaals besonders auf?

Stottele: Die Proportionierung des Raumes wirkt wohlthuend. Durch die großen Fenster strömt reichlich Licht in den Raum. Jeder Schmuck wurde entfernt. Der Raum ist „leer“. Das Wappen an der Nordwand war vormals weiß getüncht, jetzt ist es wieder farbig gefasst und fällt damit stark ins Auge. Wie das Weimarer Bauhaus deutlich machte, spielten die neuen technischen Möglichkeiten, die zum Beispiel durch die Elektrizität entstanden, eine sehr große Rolle. So baute Schwarz im Rittersaal, der als weißer, großer, herber und einfacher Raum wirken sollte, die damals modernsten Soffitlampen ein, die sich in verschiedenen Schaltkreisen zu unterschiedlichen Lichtszenarien schalten ließen.

„alles war arm, aber doch erfüllt“

Was wird sich durch die Sanierung am Rittersaal verändern?

Stottele: Zunächst werden wir die Oberflächen von Boden und Wänden instand setzen. Ziel ist es, die ursprünglich beabsichtigte „pure“ visuelle Erscheinung des Raums wiederherzustellen, gleichzeitig erfüllen wir die Anforderungen an den modernen Veranstaltungsbetrieb. Dazu werden wir in Fortführung des ursprünglichen Beleuchtungskonzeptes die Lichtführung den heutigen Anforderungen anpassen. Eine weitere wichtige Anforderung ist es, die Akustik des Saals zu verbessern. Hierfür wird eine hochwertige Decke zum Einsatz kommen, in die die minimierten Leuchten und andere technische Elemente wie Brandmelder und Lautsprecher integriert sind. Dazu kommt noch eine Flächenheizung in der Decke. Wir wagen das Experiment, die Heizung des Rittersaals nur über die Decke zu führen und auf die Warmluftheizung zu verzichten. Falls das nicht ausreicht, aktivieren wir die Warmluftheizung wieder. Die Bodenkonstruktion wird saniert, und der Steinboden wird wieder eingebracht. Am Ende werden eine ebene Decke

Links:
Blick vom
zukünftig neu
erschlossenen
Gewölbekeller
auf die Treppe
zum Georgssaal.
Rechts: Risse
im Mauerwerk
der Fassade
des Ostturms.



und ein ebener Boden mit den unregelmäßigen Wänden zusammenwirken.

Da sind ja auch Dinge dabei, die man später gar nicht sieht. Gibt es denn Baumaßnahmen, die einem direkt ins Auge fallen?

Stottele: Ja, da kann ich gleich drei Dinge nennen. Zum einen legen wir die alte Treppe vom Georgssaal in das Untergeschoss frei und sanieren sie. Das macht die Geschichte der Burg plastisch anschaulich. Dann bauen wir den spätgotischen Gewölbekeller in einen Musikprobenraum um, so dass Rothenfels ein zusätzliches Raumangebot für den Bereich Musik erhält. Die augenfälligste Veränderung wird aber die Treppe zur Kapelle sein.

Warum muss die Treppe erneuert werden?

Stottele: Die bestehende Treppe zur Kapelle stammt noch aus der Zeit vor der Umgestaltung durch Rudolf Schwarz, etwa aus dem Jahr 1910. Es bestehen Schäden an der Gründung und im Wandgefüge. Aus diesem Grund müssen wir die Treppe ersetzen. Sie ist damit die einzige Neugestaltung aus unserer Zeit, die im Zuge der jetzigen Baumaßnahmen eingefügt wird.

Bauen geht heute nicht ohne Nachhaltigkeit und Umweltschutz. Lassen sich diese Kriterien in so einer alten Bausubstanz denn überhaupt umsetzen?

Stottele: Doch, das geht durchaus. So setzt Burg Rothenfels schon seit 2009 Maßnahmen zur CO₂-Reduzierung und zur ökologischen Nachhaltig-

keit um. Damals ging die Holzhackschnitzel-Heizzentrale in Betrieb, die mit einem Nahwärmenetz alle Gebäude versorgt. Die gut gedämmten Leitungen liegen zum Beispiel im Boden des Burghofes. Das eingesetzte Holz stammt aus der regionalen Forstwirtschaft. Damit sind die Wärmeerzeugung und das Verteilnetz (Wärmeverteilung) bereits jetzt regenerativ ausgelegt. Den notwendigen Strom bezieht Burg Rothenfels bei einem regionalen Anbieter mit 100 Prozent regenerativer Erzeugung. Mit der Baumaßnahme im Ostpalas erhöht sich die Effizienz der Wärmeübergabe durch die Deckenheizung im Rittersaal, die die bisherige Luftheizung ersetzen soll. So fügen sich die einzelnen Bausteine zu einem nachhaltigen Ganzen zusammen.

Die Kapellentreppe ist die einzige Neugestaltung aus unserer Zeit, die im Zuge der jetzigen Baumaßnahmen eingefügt wird.



■ **Wolff Christian Stottele** studierte Architektur in Berlin und Aachen. Sein Zweitstudium Baukunst absolvierte er an der Kunstakademie Düsseldorf.

1998 gründete er das Architekturbüro ELWERT&STOTTELE GbR (gemeinsam mit Prof. Ulrich Elwert), seit 2020 EUS Architekten.

Aktuelles zum Ostpalas

- **Die geplanten Baumaßnahmen** am Ostpalas wurden von den zuständigen Behörden genehmigt. Wir dürfen anfangen!
- **Viele Zuschüsse sind sicher** oder so gut wie sicher: Am 02.12.2021 hat uns die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien die Förderung der Arbeiten am Ostpalas zugesagt. Wir haben einen Zuwendungsbescheid über 5,2 Mio. € erhalten. Kurz

darauf erreichte uns eine Förderzusage der Wüstenrot-Stiftung, die mit 100 Tsd. € unterstützt, die Rudolf-Schwarz-Böden in Kapelle und Rittersaal wieder ordentlich herzustellen. Eine Förderzusage des Freistaates Bayern über 4 Mio. € erhoffen wir in Kürze.

- **Für kleinere vorbereitende Maßnahmen** sind Verträge abgeschlossen.

Große Gewerke schreiben wir seit Mitte Januar auf europaweiten Plattformen aus; die Verträge sollen dann ab Februar unterschrieben werden.

- **Kurz nach Ostern** wird man auf der Burg die ersten Aktivitäten sehen können. Dann werden Gerüst und Kran aufgestellt, und auch am Fundament beginnen die ersten Arbeiten.



„HALLO ZUKUNFT!“: Türen auf mit der Maus

Im Rahmen des WDR-Aktionstages „Türen auf mit der Maus“ unter dem Motto „Hallo Zukunft“ fand am 3. Oktober 2021 ein Tag der offenen Tür auf Burg Rothenfels statt. An die 500 Besucherinnen und Besucher von nah und fern strömten auf das Burggelände, darunter vor allem viele Familien mit Kindern. Fast 440 Bratwürste wurden verkauft. Die Mitarbeitenden der Burg – sowohl im Haupt- als auch im Ehrenamt – waren überwältigt von dem Ansturm, mit dem niemand gerechnet hatte.

Vor allem Familien erfreuten sich an den vielfältigen Angeboten.

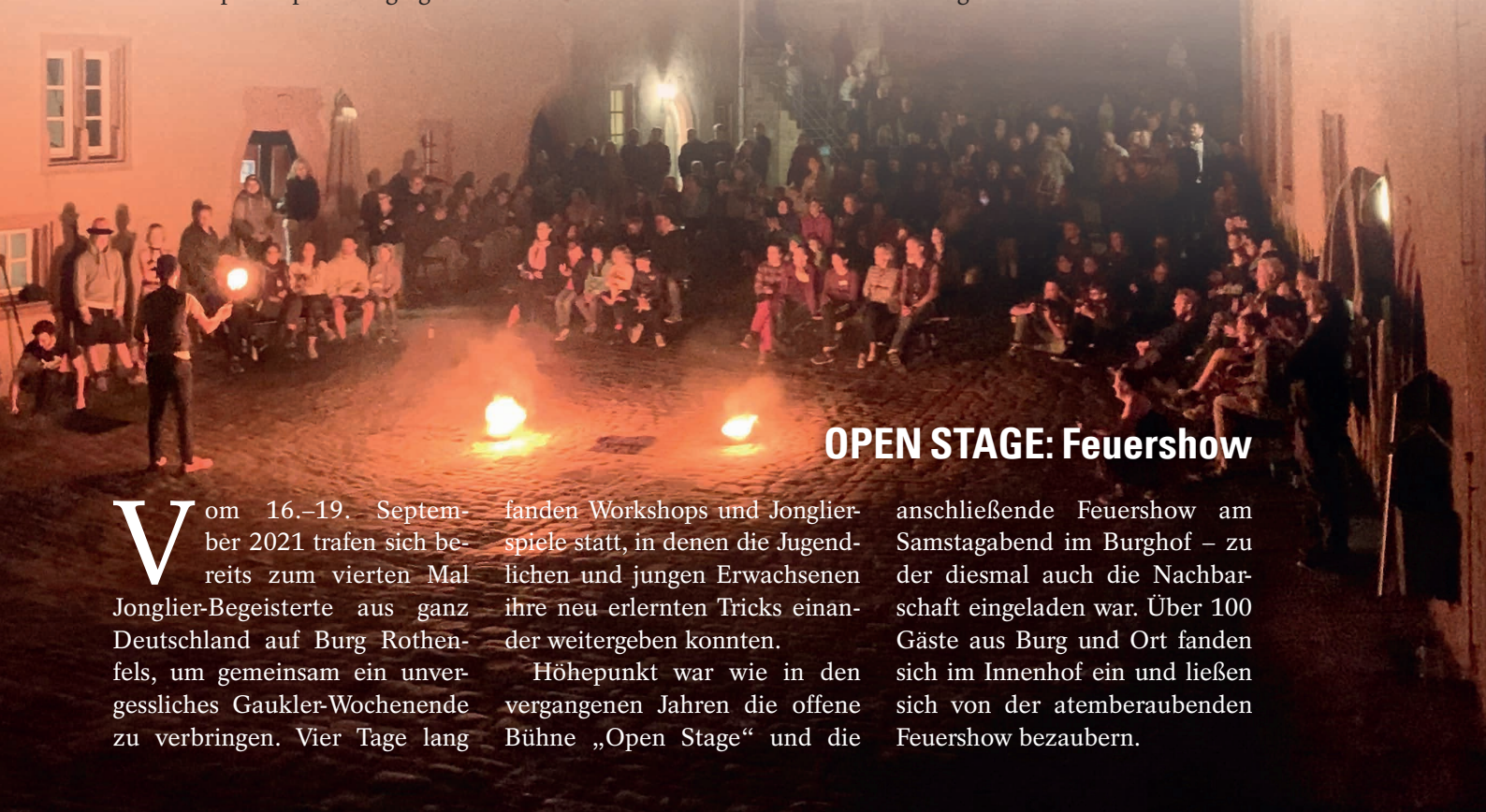
Wappenschilder wurden bemalt und Bücherigel gebastelt. Bei einer Burg-Rallye erkundeten die Kinder das Gelände auf eigene Faust. Das Highlight für die Kleinen war die Teilnahme an der Tombola mit Preisen, die vom WDR zur Verfügung gestellt wurden. Mit den Naturparkführerinnen Juliane Wellmann und Dagmar Hautzinger und den Entdeckerwesten des Naturpark Spessarts ging es auf die Wiese vor

der Burg, wo spielerisch der Einfluss der Menschheit auf die Wälder beleuchtet wurde. Ein Besuchermagnet war die Schäferin Selina Tausch mit ihren Schafen. Aber nicht nur für die Kleinen gab es Angebote. In über 12 Burgführungen mit Burgtage-Referent Hermann-Josef Väth, der Vorstandsvorsitzenden Claudia Hamelbeck, Burgwart Steffen Krummhaar und Bildungsreferent Phillip Fuhrmann wurde viel rund um die Burg, ihre Geschichte und zu ihrer Zukunft berichtet. Die Biologin Dr. Maiken



Winter, Umweltreferentin der Verbraucherzentrale Bayern (Referat für Energie, Umwelt und Nachhaltigkeit), teilte in Vorträgen Wissenswertes über Konsumverhalten, Plastik und Umweltschutz mit.

Auch in diesem Jahr wird es am **3. Oktober** wieder einen Maustag geben. Mit dabei ist u. a. auch Falkner Walter Reinhard mit seinen Vögeln. Merken Sie sich den Termin bereits gerne vor!



OPEN STAGE: Feuershow

Vom 16.–19. September 2021 trafen sich bereits zum vierten Mal Jonglier-Begeisterte aus ganz Deutschland auf Burg Rothenfels, um gemeinsam ein unvergessliches Gaukler-Wochenende zu verbringen. Vier Tage lang

fanden Workshops und Jonglierspiele statt, in denen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihre neu erlernten Tricks einander weitergeben konnten.

Höhepunkt war wie in den vergangenen Jahren die offene Bühne „Open Stage“ und die

anschließende Feuershow am Samstagabend im Burghof – zu der diesmal auch die Nachbarschaft eingeladen war. Über 100 Gäste aus Burg und Ort fanden sich im Innenhof ein und ließen sich von der atemberaubenden Feuershow bezaubern.



Ein jeder Engel ist schrecklich

Mutmaßungen über das Heilige

I.

Es ist noch nicht lange her, mit ein paar Freunden waren wir unterwegs im Sanner Oberland, jenem armen katholischen Landstrich zwischen dem reformierten Bern und der Welschschweiz, wo man (da abseits des Verkehrs gelegen) bis heute einen sehr eigenen Dialekt spricht. Die Dörfer haben sich ein paar der alten Traditionen bewahrt, und so traf es uns unvorbereitet. Denn als wir in eine jener uralten Kapellen eintraten, die in dieser Gegend überall am Rande des Kirchhofs stehen, stockte uns der Atem: Da stand ein offener Sarg mit dem aufgebahrten Leichnam einer alten Frau. Das Gesicht wie aus Marmor gemeißelt, die Nase gestochen scharf, den Kopf etwas nach links geneigt, ganz nach Art der mittelalterlichen Passionsbilder, die uns Jesus am Kreuz zeigen; die Hände auf dem weißen Kissen zum Gebet gefaltet, um sie gewickelt ein schwarzer Rosenkranz.

Ich habe in den vergangenen Jahrzehnten manchen Toten gesehen – aber dieses Bild hatte etwas Archaisches, Ehrfurchtsgebietendes. Unwillkürlich wichen wir zurück. Und blieben doch wie angewurzelt stehen. Eine merkwürdige Scheu hatte uns befallen. „Groß ist der Tod“, heißt es bei Rilke. Dieses Große, das zugleich tief anrührt und streng fortverweist, ließ sich hier sehen: „Halt, keinen Schritt weiter!“

Der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden.“ (Vgl. Ex 3,5) Und nach einer Minute des atemlosen Schweigens traten wir den Rückzug an. Wir sprachen des längeren nicht über das, was wir da gesehen hatten.

II.

Es gibt Dinge, die berühren unser Eigenstes, Tiefstes. Und doch gehen sie uns nichts an.

Nach dem Tod meines Vaters lebte unsere Mutter noch ein gutes Dutzend Jahre im elterlichen Haus, dann starb sie. Für uns fünf Kinder ging es ein halbes Jahr später ans Ausräumen des Hauses, in welchem wir unsere Kindheit verbracht hatten – und eigentlich auch mehr als unsere Kindheit. Es waren merkwürdige Tage. Mit jedem der Dinge, das weggetan wurde, verbanden sich Erinnerungen. Zuletzt kam der Dachboden dran. Unter den vielen Kisten und Kästen fanden wir einen Koffer, gefüllt mit Briefen, jahrgangsweise gebündelt und jeweils mit einer andersfarbigen Schleife versehen: die Braut- und Liebesbriefe unserer Eltern. Die Poststempel verrieten die Daten; die Briefe waren geschrieben vom Tag des Kennenlernens Anfang der 1950er Jahre bis in die 1990er Jahre, als mein Vater aufgrund seiner Krankheit nicht mehr schreiben konnte. Zwei meiner Geschwister verspürten eine leise Neugier, vielleicht doch einmal hin-

ezulinsen, was die Eltern sich da mitgeteilt haben mochten, immerhin waren ja wir die Frucht ihrer Liebe; also ginge es uns doch etwas an. – Wir haben darüber im größeren Kreis miteinander gesprochen, und eigentlich war allen sehr schnell klar, dass das nicht geht. Es gibt Tabuzonen, die respektiert werden wollen. Wer in sie eindringt, hat etwas beschädigt. Denn gerade der Ursprung des eigenen Lebens ist etwas Heiliges durch und durch, über das nicht wir verfügen. Das Leben ist uns gewährt aus einem anderen, ganz Anderen, von welchem die lebenszeugende Liebe der Eltern ein Abglanz ist. Und so verbrannten wir die Briefe, Stück für Stück, schweigend, dankbar und ergriffen.

III.

„*Dat könne mer esu net maache*“, so der Kölner Pfarrer Franz Meurer, als Mitte der 1990er Jahre die ersten Entwürfe für die neu zu erbauende Kirche St. Theodor vorgestellt wurden. Die geforderten Sozialräume des Pfarreizentrums waren viel zu klein ausgefallen – indiskutabel für den Geistlichen, den man in Köln den „Don Camillo von Vingst“ oder auch den „Erzbischof der Herzen“ nennt.

Wer je mit Franz Meurer zu tun hatte, merkt, dass da ein leidenschaftliches Herz für die Armen schlägt – genau richtig in einem Stadtteil, in welchem 15 Prozent der Bewohner arbeitslos sind,

20 Prozent Sozialhilfeempfänger, etwa 35 Prozent einen Migrationshintergrund haben und mehr als 80 Prozent in Genossenschaftswohnungen leben. Ein sozialer Brennpunkt, wie man sagt – aber seit mehr als zwanzig Jahren eben auch ein Stadtteil der Nächstenliebe und Solidarität. Denn wer arm ist und gelernt hat, dass man nur zusammen überleben kann, weil man sonst einzeln untergeht, teilt, was er hat. Genau solche Brotvermehrungswunder ereignen sich in Köln-Vingst, und zwar gar nicht so selten. Der Funkenschlag zu solchen Wundern entspringt leidenschaftlichen Herzen. Und plötzlich merkt man: Wunder sind nichts Mirakulöses; sie könnten sich jederzeit ereignen, wenn wir nur den Geist an unsere Herzen heranließen. Deshalb können leidenschaftliche Herzen auch zornig werden, wo sie Unrecht sehen – mit anderen Worten: Man sollte sich mit jemandem wie Franz Meurer nicht anlegen. Denn der Mensch ist nach dem Antlitz Gottes geformt, in jedem Menschen lebt etwas Heiliges. Wer das Antlitz auch nur eines Menschen bespeit,

Es gibt Erfahrungen des Schönen, die sind so übermächtig, dass die Seele Gefahr läuft, außer sich zu geraten.

wer auch nur einen Menschen beleidigt oder unaufmerksam ist für ihn, bespeit das Antlitz jenes Gottes, der sich nicht zu schade war, in dem Menschenkind Jesus Gestalt anzunehmen. So unheilig wir oft auch sind, so tief wir bisweilen unter unser Niveau fallen – da lebt etwas Kostbares, Zartes, Unzerstörbares in uns. Wer sich angerührt sieht von diesem

Zarten, Unzerstörbaren, ist ergriffen worden von jener Wirklichkeit, die die Heilige Schrift Israels „den Heiligen“ nennt. (Vgl. Jes 6,1–11)

IV.

*Wer, wenn ich schrie, hörte mich
aus der Engel Ordnungen?*

*Und gesetzt selbst, es nähme
einer mich plötzlich ans Herz:*

*ich verginge von seinem
stärkeren Dasein. Denn das*

*Schöne ist nichts
als des Schrecklichen Anfang,
den wir noch gerade ertragen,
und wir bewundern es so, weil
es gelassen verschmäh,
uns zu zerstören. Ein jeder
Engel ist schrecklich.*

Mit diesen Worten beginnt die erste der Duineser Elegien von Rainer Maria Rilke. Was hier beschrieben wird, ist das Erschrecken vor dem Ekstatisch-Schönen, wie es sensible Menschen im Erleben großer Musik oder Kunst kennen. So etwa Theodor Adorno: „Vor den Klaviersonaten Schuberts stürzt ungebremst die Träne ins Auge, denn wir wissen schlagartig: Nie werden wir sein, wie diese Musik ist.“ Es gibt Erfahrungen des Schönen, die sind so übermächtig, dass die Seele Gefahr läuft, außer sich zu geraten. Und so will man nur noch eines: zurückweichen, fliehen, sich verbergen. Die Mystikerinnen und Mystiker erzählen von solchen Erlebnissen, allen voran Mechthild von Magdeburg in ihrem „Fließenden Licht der Gottheit“, aber auch Teresa von Avila in ihrem autobiographischen Lebensbericht, Ignatius von Loyola in seinem Bericht eines Pilgers (das sogenannte Erlebnis am Fluss Cardoner); zu erinnern wären aber auch an den mallorquinischen Dichter Ramon Llull oder an die muslimischen Mystiker Dschelalad Din Rumi, Ibn Arabi oder Hafis.

Ob das Heilige, der Heilige, ob Gott oder der Gott nicht wesentlich Schönheit ist? Herrlichkeit? Strahlende Lichtmacht? Verklärung? Entzücken und Freude? – aber auch Schauer und Ernst angesichts der Ungeheuerlichkeiten dieser Welt und des Kosmos?

Die neutestamentlichen Verklärungsgeschichten erzählen an zentraler Stelle von solchen Ergebnissen: Auf der Mitte seines Weges von Galiläa nach Jerusalem ist Jesus für einen Moment in sein Eigenstes getaucht, er wird schön, strahlend, hell: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ (Mk 9,2–10 parr) Aus dieser sich ihm zusprechenden Selbstvergewisserung schöpft Jesus die Kraft, seinen Weg bis ans Ende zu gehen.

Und mit einem Mal merken wir: Der Kreis schließt sich. Denn die Schönheit des Heiligen, seine Stärke und Macht, wie sie uns in den Sternstunden des Lebens aufleuchtet: im ethischen Imperativ („Handle gut, und zwar jetzt!“), im Liebesglück („Wer bin ich, dass du mich liebst?“), in der Freude über ein anrührendes Kunstwerk („Vor den Klaviersonaten Schuberts stürzt die Träne ins Auge...“) – diese hellen Formen von Erschütterung sind nur die Gegenseite jener anderen Erschütterung, wie sie uns in der Erfahrung der Endlichkeit unserer Existenz und in der Trauer über den Verlust eines lieben Menschen überfällt.

In der Gestalt Jesu, sagt das Neue Testament, sind diese beiden Seiten ineinander verschlungen und – erlöst. Deswegen sei er „der Heilige Gottes“. (Mk 1,24) An ihm fände unser Leben sein Genüge.

■ **Joachim Negel** ist Professor für Fundamentaltheologie an der Universität Fribourg und seit Pfingsten 2018 Burgpfarrer auf Rothenfels.

Krise als Dauerzustand im Studium? Nach drei Online-Semestern ziehen viele Studierende eine bittere Bilanz: Corona-Lethargie, andauernde Frustration von Grundbedürfnissen und Unzufriedenheit – gibt es nur Schwierigkeiten oder auch Chancen durch die Pandemie? Luise Gruender ist Hochschuleseelsorgerin und schaut auf die psychischen Herausforderungen, die Studierende durch die Corona-Situation haben.

Beratungsrelevante Themen für Studierende sind in „normalen“ Zeiten oft Arbeitsstörungen, das Gefühl der Überforderung, ein mangelnder Selbstwert oder Probleme mit dem Elternhaus. Thematisiert werden in Gesprächen auch Prüfungsangst, Schreibprobleme, Fragen der (Studien-) Orientierung, der Partnerschaft oder des Glaubens.

Jetzt während der Corona-Pandemie klagten viele vor allem über Anzeichen einer Depression, hatten emotionale Schwierigkeiten, Angst oder Ver-

Gelassenheit in aufgeregten Zeiten

**Hochschuleseelsorge während der Covid 19-Pandemie:
Auswirkung von Lockdown und Quarantäne**

haltensstörungen. Krisen- oder Notfall-Symptome führten nicht zuletzt auch zu psychosomatischen Veränderungen. Statt persönlicher Treffen an der Universität fand die Beratung der Hochschuleseelsorge als Videocall online oder am Telefon statt.

Was sind die häufigsten Auswirkungen von Lockdown und Quarantäne?

„Am liebsten liege ich den ganzen Tag im Bett. Ich habe keine Lust aufzustehen, ich bin müde, denn ich lag die ganze Nacht wach und habe gegrübelt. Mit der Hausarbeit fange ich morgen an. Ich habe ja noch so viel Zeit bis zur Abgabe.“

Student (21) im Beratungsgespräch

Prokrastination, also das Verschieben und Aufschieben von anstehenden Aufgaben oder Tätigkeiten, und Einsamkeit, das waren sehr häufige Themen der Studierenden in der Beratung. Die Alltagsstruktur bestand nicht mehr, und viele kämpften mit oder gegen eine Medienabhängigkeit. Wer den ganzen Tag am Computer lernen



muss, der vergisst die Realitäten des analogen Lebens, zumal wenn er alleine lebt und so tagelang keine echten Kontakte mehr hat.

Viele Stressfaktoren

Der Umgang mit Stress ist gar nicht so einfach, nicht nur in Pandemiezeiten. Auf der ersten Ebene gerate ich durch verschiedene Stressoren in Stress, zum Beispiel durch eine Leistungsanforderung, durch zu viel Arbeit, durch soziale Konflikte, Zeitdruck oder andere Störungen. Zusätzlich kamen in der Corona-Pandemie neue hinzu, nämlich die ungewisse finanzielle Lage, schließlich hatten viele Studierende ihren Job verloren. Oder die Frage nach einem sicheren Internetzugang. Vor allem in Prüfungssituationen führte das trotz perfekt erlerntem Wissen zu einem großen Stresserleben.

Ganz abgesehen davon, dass nicht jede*r Studierende ein neues gut funktionierendes technisches Gerät zur Verfügung hatte, kam es durch die technischen Schwierigkeiten auf allen Seiten zu zahlreichen Verschiebungen von Prüfungsterminen. An vielen Hochschulen und Universitäten gab es die Möglichkeit, die Klausuren zu schreiben und bei nicht zufrieden stellendem Erfolg zu wiederholen. Für Lernende mit hohem Anspruch führte das zu einem regelrechten Klausuren-Marathon. Natürlich änderte sich auch die Art der Prüfung – nicht alle Fächer und Themen sind in gleicher Weise für Online-Prüfungen geeignet.

Pandemie führte zu Einzelkämpfertum

Damit hängt die zweite Ebene des Stressgeschehens zusammen, nämlich dass ich mich selbst unter Stress setze: Indem ich ungeduldig bin, alles perfekt machen möchte und versuche, die Kontrolle zu behalten. Durch die Isolation und Distanzpflicht während der Pandemie wurden die Studierenden noch mehr zu Einzelkämpfer*innen, was die Selbstüberforderung verstärkte. Kein Wunder, dass es dann Probleme mit dem Zeitmanagement gab, die Angst vor dem Versagen wuchs und in massiven

Prokrastination und Einsamkeit, das waren sehr häufige Themen.

Selbstzweifeln endete. Gruppenarbeiten konnten zwar online stattfinden, jedoch nicht in der gewohnten kooperativen Lernatmosphäre mit einer Tasse Kaffee gemeinsam im Seminarraum.

Daraus entsteht dann wohl oder übel die dritte Ebene des Stressgeschehens, nämlich eine Stressreaktion des Körpers, die langfristig sogar zu Erschöpfung und Krankheit führt. Denn wenn ich im Stress bin, kommt es zu einer körperlichen und emotionalen Aktivierung. Diese führt oft zu einer mentalen oder Verhaltensaktivierung, die der Körper nicht auf Dauer durchhalten kann:

„Ich saß auf dem Boden, in mich zusammengekrümmt und weinte. Ich wollte niemanden mehr sehen oder hören. Dieses eklige Gefühl, raus aus meinem Körper zu wollen, hatte mich ganz vereinnahmt und ich wusste nicht mehr, wohin mit mir. Alles in meiner Gefühlswelt tat weh und ich fühlte mich mit meinen Schmerzen unfassbar einsam“

Studentin (22) im Beratungsgespräch

Aber wie komme ich zu einer Gelassenheit in aufgeregten Zeiten?

Es ist gar nicht so einfach, den eigenen „Ruhepol“ zu finden.

Für den einen ist es, sich mit jemandem im gemeinsamen Gespräch auszutauschen, für den anderen ist es Bewegung am besten in der Natur.

Für den einen ist es das Lesen eines guten Buches oder das Erleben eines spannenden Films, um in fremde Gedankenwelten einzutauchen, für den anderen ist es das Auspowern des eigenen Körpers oder Entspannungsübungen, um ruhig zu werden.

Corona hat uns gelehrt, dass es manchmal gut ist zu „lassen“, weil ich im Moment einfach nichts „machen“ kann. So einfach und doch so schwer ...

Aus der Krise lernen

Mit Blick auf die Studierenden sollte und darf es kein viertes reines Online-Semester geben. Ganz schnell müssen die Bibliotheken und Mensen öffnen. Wichtig ist, dass alle wieder an ihren Studienort ziehen und nicht länger im Elternhaus wohnen. Viele haben ihre Hochschule oder Uni noch nie von innen gesehen und kennen ihre Kommilitonen nur digital. Zeit, das zu verändern! Zusammen

mit der während der Corona-Zeit verbesserten digitalen Lehre wird die Mischung zu einer Verbesserung von Forschung und Lehre in Deutschland führen, aber ohne Präsenz und persönlichen Kon-

takt geht es nicht mehr, die Tiefe und das „Einsickern“ fehlen!

Ein persönliches Treffen ist doch etwas ganz anderes als ein „online“-Meeting. Das merke ich vor allem jetzt in den letzten Wochen, seit es wieder möglich ist, sich „face-to-face“ zu sehen. Auch mir selbst geht es seither deutlich besser. Ich hoffe, dass jeder durch die Krise lernen konnte, was ihm oder ihr hilft, turbulente Zeiten gut und mit Anstand zu überstehen, ja sogar möglicherweise einen eigenen Anteil zur Gestaltung einer positiven Zukunft für sich selbst und andere zu leisten.

Dieser Artikel ist zuerst im Online-Magazin „Sinn und Gesellschaft“ erschienen (www.sinnundgesellschaft.de).

Sinn und Gesellschaft



■ **Luise Gruender** begleitet als Hochschulseelsorgerin Studierende an den Hochschulstandorten Germersheim, Landau, Speyer, Ludwigshafen und Neustadt, sei es in einem Gespräch, einer Beratung oder bei einem Austausch von Ideen, Erfahrungen und Lebensgeschichten. Privat lebt sie mit ihrer Familie in Speyer, liebt Musik, Lesen und den Dom.

Leben wir unser Leben oder lebt es uns?

Rothenfelser Pfingsttagung 2022 | 03.–06. Juni 2022

Die modernen Wissenschaften und Errungenschaften suggerieren uns die Beherrschbarkeit der Welt. Wir sind es gewohnt, uns die Dinge zu eigen zu machen. Immer wieder jedoch zwingen Krisen zum Umdenken. Wir empfinden plötzlich zunehmend eine unerwartete Ohnmacht, einen Kontrollverlust.

Leben wir in unser Leben oder lebt es uns? Wenn Krisen uns die Unverfügbarkeit der Welt und des Lebens vor Augen führen – wie können wir lernen, dieses Ohnmachtsgefühl auszuhalten? Wo finden wir Trost? Erleben wir in den Krisen Sinn, erleben wir durch die Krisen Sinn? Spielt Sinn überhaupt eine Rolle?



Mit:

Prof. Dr. Franz Josef Wetz,
Prof. Dr. Tatjana Schnell,
Katharina Gebauer
und Prof. Dr. Joachim Nagel

Ohne Präsenz
und persönlichen
Kontakt geht es
nicht mehr.

29.04. bis 01.05.2022

Mit israelischen Kreistänzen in den Mai

mit Matti Goldschmidt

In Israel hat der Volkstanz eine herausragende Bedeutung. An diesem Wochenende soll ein kleiner Überblick in die Vielfalt des israelischen Volkstanzes gewonnen werden. Sein wesentliches Charaktermerkmal ist die gelungene Synthese von Elementen aus verschiedensten Kulturkreisen. Neben Tänzen aus dem Einflussbereich Europas, insbesondere Rumäniens (Hora), erlernen wir auch Tänze mit hassidischen und jemenitischen, das heißt arabischen Elementen. Alle Tänze haben einen im Wesentlichen geringen Schwierigkeitsgrad. Vorkenntnisse sind nicht notwendig.



08.07. bis
10.07.2022

Didgeridoo spielen(d) lernen

mit Vera Straus und Roland Falhs

Der Workshop vermittelt das grundlegende Spiel des Didgeridoos – eines der ältesten Instrumente der Welt – und ist auf Anfänger*innen mit und ohne Vorkenntnisse ausgerichtet. Über das Wochenende vermitteln wir Euch das Finden des Grundtons, verschiedene Modulationstechniken, rhythmisches Spiel und je nach individuellem Fortschritt den Einstieg in die Zirkular-Atmung. Neben überwiegend praktischen Übungen erwarten Euch einige Informationen und Begebenheiten rund ums Didgeridoo. Wer bereits ein anderes Instrument spielt, kann dieses gerne mitbringen. Es wäre doch spannend auszuprobieren, was zusammen geht.



08.07. bis 09.07.2022

„Diversity. Zukunft der Kirche*n?“ BarCamp Theologie

Du fragst Dich, wie Kirche*n in Zukunft gehen kann, in einer fluiden und bunten Welt? Wie kann Vielfalt im Kontext von und für Kirche*n eine Ressource sein? Wenn Du mit anderen kreativ an der Zukunft einer vielfältigen Kirche arbeiten möchtest, dann sei für 24 h mittendrin in einem bunten BarCamp! Alle Interessierten, egal welcher Generation, Konfession oder Profession sind willkommen. Je bunter die Gruppe, desto besser der Austausch. Weitere Infos unter www.zukunftderkirche.de



Vorschau Veranstaltungen 2022

07.06. bis 12.06.2022 – Pfingstferien

Theaterfreizeit – Schauspiel für die ganze Familie

mit Spiel-Schau e.V.

Taucht ein in die zauberhafte Märchenwelt von Burgen, verwunschenen Kreaturen und geheimnisvollen Aufgaben. Gemeinsam mit Spiel-Schau erlebt ihr ein schauspielerisches Märchenprogramm auf Burg Rothenfels. Mit Kostümen übernehmt ihr eure Rollen und werdet mit Spiel und Spaß in die Welt des Schauspiels eingeführt.

Am Ende steht euer gemeinsam erfundenes Theaterstück. Daneben erwarten euch ausreichend Pausenzeiten zum Toben und Erholen, um die einzigartige Atmosphäre der Burg zu genießen. Das Familienprogramm bindet dabei Eltern und Kinder ab fünf Jahren ein.



02.08. bis 07.08.2022 – Sommerferien

Musisch-kreative Familienwoche

mit Verena Brunner, Thomas Glasmeyer,
Kerstin Hofmann, Benjamin Uhle und Sandra Engler

Ein fröhliches Miteinander mehrerer Generationen für Kinder und Jugendliche von 5 bis ca. 15 Jahren und Erwachsene.

Baut, bastelt und spielt eure eigenen Figurentheater und Bewegungstheater in der ersten Wochenhälfte. In den abendlichen Aufführungen erleben wir dann die entstandenen Gesamtkunstwerke. In der zweiten Wochenhälfte steht das Märchenspiel im Vordergrund. Verschiedene Märchenszenen werden an geheimnisvollen Spielorten auf der Burg gestaltet. Darüber hinaus erwartet euch ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm: Gemeinsames Singen, Musizieren in verschiedenen Instrumental- oder Rhythmusgruppen und Tanzangebote für Erwachsene und Kinder. Abgerundet wird die Woche durch Lagerfeuerromantik, gemeinsame Spiele und gesellige Unterhaltung.



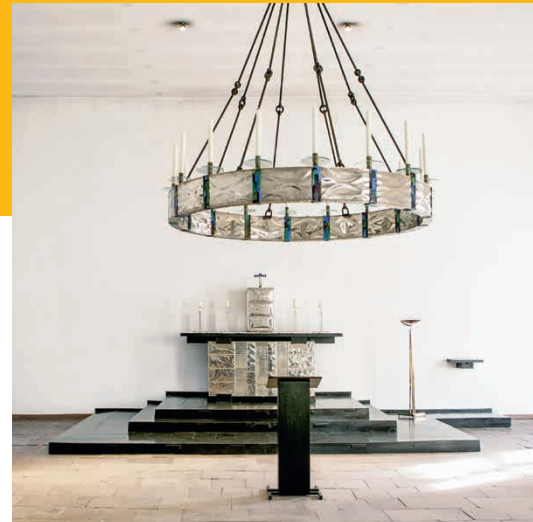
Für Familien

OPERATION AM HERZEN

Die Vorbereitungen auf die Sanierung des Ostpalas nehmen weiterhin die meiste Aufmerksamkeit in Anspruch – sowohl beim ehren- als auch beim hauptamtlichen Team. Mit der Förderzusage des Bundes richtet sich der Blick auf die zentralen Räume der Burg. Mit Rittersaal, Laurentius-, Georgs- und Pfeilersaal (die Küche nicht zu vergessen!) und natürlich der Kapelle ist das große, mainseitig gelegene Gebäude der zentrale Ort der Versammlung und Gemeinschaft.

Vor der Ostpalas-Sanierung

Gedanken zur Kapelle auf Burg Rothenfels



Schmuckvolle Ausstattung findet man auf Rothenfels nicht.

In besonderer Weise sticht im Ostpalas die Kapelle heraus. Für die Gäste und Besucher*innen der Burg ist dies mutmaßlich der eigentümlichste aller Räume auf der Burg. Allein die Bezeichnung „Kapelle“ weckt Erwartungen, besonders auf einer alten Stauferburg. Aber schmuckvolle Ausstattung, gotische Altäre, barocke Figuren – all dies findet man auf Rothenfels nicht. Wie im Rittersaal steht man in einem weiß getünchten, nüchternen Raum. Anders als im großen Saal gibt es jedoch eine Ausstattung, die einem bestimmten Gebrauch zugeordnet ist und damit auch die Funktion des Raumes festlegt. Mit Altar, Tabernakel, Kreuz und ewigem Licht ist klar:

Dies ist ein liturgischer Raum. Alles in allem wirken die Gegenstände in ihrem Stil besonders und in diesem vermeintlich modernen Raum auch etwas aus der Zeit gefallen. Altar und Radleuchter sind aus mit Silberblech beschlagenem Eichenholz. Auch der Tabernakel, die Kerzenleuchter und das Ewige Licht sind aus silbernem Material gearbeitet. Die großen Stufen des schwarz lackierten Altarpodests ragen weit in den Raum hinein und wirken alles andere als revolutionär im Sinne der auf Rothenfels verfolgten liturgischen Bewegung und der überlieferten Gottesdiensten „versus populum“.

Die Kapelle wird ihre derzeitige Gestalt auch mit der Sanierung des Ostpalas nicht verändern – wie überhaupt alle Räume sich optisch kaum verändern

werden. Neben den vorrangig baustatischen Maßnahmen geht es in erster Linie um die Erhaltung oder – wie etwa beim Rittersaal – um die Wiederherstellung der vorgesehenen Raumgestalt. Einzig die Technik (Heizung und Licht) wird im Innern erneuert, für das Auge unsichtbare Maßnahmen. Ein wahrlich größerer Eingriff ist ohne Zweifel der Bau einer neuen Treppe als Zugang zur Kapelle. Die innere Ausgestaltung und Einrichtung, die Rudolf Schwarz in Zusammenarbeit mit Romano Guardini in den späten 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts vornahm, ist offensichtlich eine Form, die nicht nur bis in die Gegenwart erhalten geblieben ist, sondern sich über fast ein Jahrhundert als geeigneter, fast zeitloser Raum für Gottesdienst und Gebet bewährt hat. Zwar gab es immer wieder Zeiten, in denen gestalterische Veränderungen vorgenommen wurden, aber größere, irreparable Eingriffe blieben aus.

„Welt vor der Schwelle“¹

Altar und Radleuchter bestimmen den Gesamteindruck der von Rudolf Schwarz konzipierten Rothenfelser Kapelle. Die kubischen, schwarzen Sitzwürfel sind in drei Blöcken um den Altar angeordnet, immer so, dass sie sich zu ihm hin öffnen. Schwarz nennt diese Anordnung den offenen „Ring der Tischgemeinschaft“ dessen „gottesdienstliche Form [...] überaus innig auf die gemeinsame Mitte“² ausgerichtet ist. Der Architekt spricht in diesem Zusammenhang gar von einer „Wir-Gestalt“. In der Kapelle kommt damit eine wichtige architektonische Idee von Rudolf

Das große, schwarze Kruzifix prägt das Bild der Ostwand der Kapelle. Diesem nachempfunden ist die moderne Kreuzkomposition auf dem Tabernakel.



Schwarz zum Tragen. Dabei erfüllt der Altar die zentrale Funktion einer „Schwelle“ – hier „wohnt Christus der Mittler“³, schreibt Schwarz. Diesseits der Schwelle liegt der „Raum dieser Welt“ – die Kapelle als Versammlungsort der Gemeinde. Auf der anderen Seite, jenseits der Schwelle, liegt „das schlechthin Offene [...] der Himmel [...] Gottes unzugänglicher Raum“⁴. Dieser Raum der anderen, unzugänglichen Welt ist den Gottesdienstbesucher*innen verborgen, sichtbar ist einzig die große weiße Wand, in die Altar und Tabernakel gleich einer Brücke hineinragen.

Auf der anderen Seite, jenseits der Schwelle, liegt „der Himmel“.

In dieser klaren Konzeption muss jede Zugabe, jede weitere Einrichtung und Ausstattung der Kapelle als nachgeordnet gelten. Eines sollte sie jedoch nicht: vom Wesentlichen ablenken. Damit geraten drei weitere, außergewöhnliche Einrichtungsgegenstände der Kapelle in den Blick. Das große Kreuz an der östlichen

Wand der Kapelle, das Kopf-Fragment der ursprünglichen Marienfigur auf der gegenüberliegenden Wand sowie eine Gedenktafel für Romano Guardini in einer hofseitigen Fensternische.

Das Kruzifix

Das große, schwarze Kreuz mit weißem Korpus wurde 1928 rechts neben der Sakristei-Tür angebracht. Es stammt aus dem Privatbesitz von Guardini und ist nicht Teil der ursprünglichen Planung zur Ausgestaltung. Interessant scheint in diesem Zusammenhang die Formulierung Winfried Mogges, das Kreuz sei „in seiner Schlichtheit [...] akzeptiert“⁵ worden. Ohne die entsprechenden Quellen vorliegen zu haben, scheint es ein ausdrücklicher Wunsch Guardinis gewesen zu sein, dieses Kreuz in der Kapelle zu installieren.

Tatsächlich sticht das Kruzifix in der Kapelle hervor. Zwischen den beiden weiß getünchten alten Holzsäulen hängt das Kreuz fast wie in einem eigenen hervorgehobenen Raum. Auf den ersten Blick wirkt es wie das große Gegenstück des fein gearbeiteten kleinen Altarkreuzes, das auf dem Tabernakel platziert ist. Bei genauerem Hinschauen wird aber sichtbar, dass das kleine Kreuz, das aus der Aachener Kunstgewerbeschule stammt, eine moderne Komposition aus tiefblauer Emaille und Elfenbein ist. Das

große schwarze Kreuz mit Korpus hingegen ist offensichtlich ein Kunstwerk einer anderen Ästhetik. Im Raum fällt es vor allem durch seine überdimensionierte Größe auf, die, trotz des zurückhaltenden Schwarz-Weiß, in keiner Proportion zur übrigen Kapellenausstattung steht. In den Rothenfelder Liturgien spielt dieses Kreuz keine Rolle. Und auch, wenn es direkt auf Guardini zurückzuführen ist, muss man mit Blick auf die Schwarzsche Konzeption fragen, ob das Kreuz nicht einen zweifelhaften, womöglich sogar ablenkenden Charakter in der Kapelle hat.

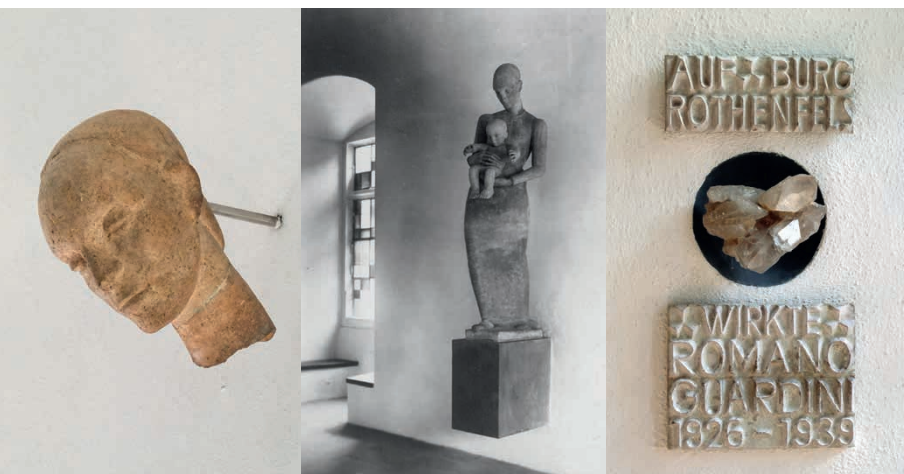
Die Marienfigur

Auf der dem Kreuz gegenüberliegenden Wand befindet sich eine weitere Besonderheit der Rothenfelder Kapelle. Etwa zwei Meter über einem großen, aus Terrakotta geformter Kopf. Sofort zieht dieses ungewöhnliche Stück die Blicke auf sich. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich, dass der Kopf am Hals eine Bruchkante aufweist. Offensichtlich gehörte zu diesem Kopf auch einmal ein Körper.

Die meisten Freundinnen und Freunde der Burg wissen, dass es sich hierbei um den übrig gebliebenen Kopf einer Marienfigur handelt, die 1927 von der Künstlerin Maria Eulenbruch für die Kapelle angefertigt wurde. Fotos zeigen die außergewöhnliche, lebensgroße Figur, die Maria nicht, wie sonst in der Zeit üblich, als Himmelskönigin, sondern als einfache Frau, als „Mutter der Armut“⁶ zeigt. Die moderne Darstellung führte nach Aufstellung zu unterschiedlichen Reaktionen. Dem Lob der zeitgenössischen Kunstkritik steht die kompromisslose Ablehnung dieser Darstellung durch die Amtskirche gegenüber. Gegen den Protest Guardinis musste die Figur auf Anweisung des Bischofs von Würzburg im Jahr 1935 entfernt werden. Schließlich wurde das Kunstwerk, vermutlich aus Versehen, in seinem Kellerversteck (die Burg war zwischenzeitlich von den Nationalsozialisten beschlagnahmt worden) zerschlagen. Einzig der Kopf konnte noch heil geborgen werden.⁷ Es lässt sich natürlich nur mutmaßen, aber hätte die Madonna in der Kapelle verbleiben können, wäre sie sicherlich wie der Rest der Kapellenausstattung bis heute erhalten geblieben. Damit ist das Fragment heute vor allem eine Erinnerung daran, dass auf der Burg künstlerische Maßstäbe gesetzt wurden, die bis in das Heiligste, den liturgischen Raum hinein, gereicht haben. Und es ist Erinnerung daran, dass eben diese und auch andere Rothenfelder Aufbrüche einer amtskirchlichen Skepsis bis hin zur Ablehnung gegenüberstanden.

Künstlerische Maßstäbe wurden auf Burg Rothenfels gesetzt.

Heute, über 90 Jahre nach Aufstellung der ursprünglichen Figur, wirkt der an der Wand installierte Kopf mehr denn je erklärungsbedürftig. Immer wieder gab es Initiativen der Verantwortlichen auf der Burg, die Darstellung Eulenbruchs und die Geschichte der Figur zu erklären. So gibt es zum Beispiel am Eingang der Kapelle eine Fotografie der ursprünglichen Figur. Zumeist bleibt es jedoch bei einer irritierenden Begegnung mit einem in der Luft hängenden Kopf. Und so hält der Steinsockel, der den Beginn der gewollten Leerstelle als Erinnerungsort für dieses besondere Kunstwerk markiert, für allerhand andere Funktionen her – mal als Kredenz, als Ort für Blumenvasen oder einfach als Liedheftablage.



Links: Der Marienkopf an der Westwand der Kapelle ist ein Überbleibsel der Keramik „Madonna mit Kind“, die die Künstlerin Maria Eulenbruch 1927 im Auftrag von Rudolf Schwarz für die Kapelle schuf (Mitte). Rechts: Die Gedenktafel in der vordersten Fenster- nische erinnert an das Wirken von Romano Guardini auf Burg Rothenfels.

Die Gedenktafel

In der vorderen rechten Fensternische der Kapelle hängt eine Gedenktafel, die an den ehemaligen Burgleiter und berühmten Religionsphilosophen Romano Guardini erinnert. Sie gehört nicht zur ursprünglichen Ausstattung der Kapelle und ist erst nach dem Krieg installiert worden. Viele werden diesen Gedenkort nicht direkt vor Augen haben, aber sobald man sie erblickt, wirkt die Gedenktafel, in deren Mitte ein faustgroßer Rosenquarz in die Wand eingelassen ist, in der räumlichen Gesamtkomposition fremdartig. Dies liegt sicher zum einen an der außergewöhnlichen Materialität, insbesondere des Schmucksteins. Zum anderen sticht

aber auch die, gemessen an der übrigen Ausstattung, unpassende künstlerische Formgebung heraus. Schließlich ist die Inschrift fehlerhaft.⁸

Mit Blick auf die zuvor skizzierte Gesamtkomposition des Raums wirkt die Gedenktafel deplatziert. Zwar begegnet man hier und dort auf der Burg den „großen Gestalten“ der jüngeren Burggeschichte, etwa in den nach den drei Breslauer Priestern Hoffmann, Neumann und Strehler benannten Tagungs- und Aufenthaltsräumen. Aber ein darüber hinaus gehender Personenkult ist auf Burg Rothenfels unüblich. Eine Entfernung der Gedenktafel im

Rahmen der Sanierung wäre daher konsequent. Zugleich verbände sich damit der Auftrag zu überlegen, in welcher Form und an welcher Stelle die Erinnerung an Romano Guardini, den wohl berühmtesten Freund der Burg, angemessen und authentisch Ausdruck finden könnte.

Nun steht die große Sanierung des Ostpalas unmittelbar bevor. Und auch wenn die Sanierungsmaßnahmen insbesondere für die Kapelle keine nennenswerten gestalterischen Veränderungen vorsehen, scheint es sich doch zu lohnen, die Zeit des Umbaus mit einem Nachsinnen darüber zu verbinden, wie wir die Kapelle als geistliches Zentrum, als spirituelles „Herz der Burg“ zukünftig gestalten wol-

len. Dabei geht es nicht um große Eingriffe und eine grundlegende Umgestaltung, sondern viel mehr um die Frage, was es braucht, um diesen Raum in unserer Zeit als Ort des Gebets und des Gottesdienstes angemessen erleben zu können – ganz im Sinne von Rudolf Schwarz und Romano Guardini.



■ **Niklas Krieg** arbeitet als Referent für Katholikentage beim Zentralkomitee der Deutschen Katholiken. Der Theologe und Musikpädagoge kam erstmals über die Jugendtagung 2013 auf die Burg. Seit 2016 ist er Sprecher des Burgrats.

Wie wollen wir die Kapelle als spirituelles „Herz der Burg“ zukünftig gestalten?

¹ Schwarz, Rudolf: Kirchenbau

² Schwarz, Rudolf: Kirchenbau, S. 37.

³ Ebd., S. 24.

⁴ Ebd.

⁵ Mogge, Winfried: Dies Uralt Haus auf Felsengrund.

⁶ Guardini zitiert nach Mogge, Winfried: Dies Uralt Haus auf Felsengrund, S. 282.

⁷ Vgl. Mogge: S. 283.

⁸ Vgl. Mogge, S. 432, Anm. 1172.



Stärkeres WLAN-Netz

Wer auf dem Sportplatz lieber Fußball guckt als selbst zu spielen, wird sich über das neue WLAN-Netz der Burg freuen. Alle alten Router wurden ausgetauscht und einheitlich durch neue, sogenannte *Ubiquiti Access Points* ersetzt. Sie ermöglichen hohe Geschwindigkeit bei großen Reichweiten. Sollte es Probleme bei der Wiedergabe einiger YouTube-Videos geben, liegt das an unserer neuen Firewall mit ihrem leistungsstarken Kinderschutzfilter, der alles blockiert, was auch nur im Graubereich liegt.

Neue Beleuchtung

Artenschutzgerecht ist neben den Nistkästen (rechte Spalte) die neue Beleuchtung auf der sogenannten „Schlossbergstiege“ – die Treppe hinunter in den Ort (Bild unten). Nachdem Ende 2020 die Stadt Rothenfels die Beleuchtung auf dem unteren Abschnitt auf moderne, solarbetriebene LED umgestellt hat, zog die Burg Ende 2021 auf ihrem Teil oberhalb des Kreuzschleppers nach. Die Lampen sind die meiste Zeit auf 10 % ihrer Lichtleistung gedimmt, um Lichtverschmutzung zu vermeiden und Insekten nicht zu irritieren. Sie sind untereinander vernetzt und strahlen nur in voller Leistung auf, wenn Personen sich nähern. Anschaffung und Aufstellung der Lampen wurden gefördert aus dem Regionalbudget 2021.



Nistkästen für Fledermäuse

Wer aufmerksam über das Burggelände läuft, wird seit Mitte Februar an verschiedenen Stellen Nistkästen finden. Mit den Bauarbeiten am Ostpalas und den Türmen fallen in Kellern und Dächern potenzielle Nistplätze, vor allem für Fledermäuse, weg. Aus Gründen des Artenschutzes waren deshalb die Männer der Haustechnik eine Woche lang beschäftigt, auf dem gesamten Gelände mit Nistkästen sogenannte Ausgleichsflächen zu schaffen. Hoffen wir, dass die Tiere sich in ihren provisorischen Quartieren wohl fühlen.

Artenschutz & technische Erneuerungen

Updates auf der Burg



Intelligenter Kombidämpfer

Sogar der neue Kombidämpfer der Küche ist nun über WLAN ansteuerbar. Der ganze Stolz des Küchenteams verfügt über viele Sensoren, ist programmierbar, besitzt intelligente Programme und kann Weihnachtslieder spielen, wenn die Pizza fertig ist. Nur gegessen werden muss noch selbst.

Feuerfeste Waffeleisen

Wer es eher klassisch rustikal mag und lieber am offenen Feuer kocht, kann sich die neuen gusseisernen Waffeleisen ausleihen. Die Küche bereitet gern den Teig vor. Nur noch das Feuer angeschürt und jeweils für ein paar Minuten rein in die Glut. So kann der Abend eines Burgabenturentages angemessen ausklingen.



Renovierung von Zimmern und Böden im Westpalas

Genächtigt wird dann in den frisch renovierten Zimmern im Erdgeschoss des Westpalas. Gerade erneuert die Haustechnik die Böden.

Burg-Geschichte in 150 Umzugskartons

Burgarchiv in neuen Räumen

Papier ist wirklich schwer. Das haben nicht nur die Archivarin beim Verpacken des gesamten Burgarchivs in Umzugskartons festgestellt, sondern auch die Helfer*innen beim Archiv-Umzug. Dabei galt es, Kisten und Regale unzählige Treppen vom Dachgeschoss des Südturms hinab in den Burghof und wieder hinauf ins Dachgeschoss des Torhauses, dem neuen Zuhause des Archivs, zu tragen.

Die große Sanierung des Ostpalas, die in diesem Jahr beginnt, umfasst auch den Südturm. Daher war schon zu Beginn der Planungen klar, dass das Burgarchiv seine angestammten Räume hoch oben im Dach des Turms räumen muss. Schnell fasste der Vorstand der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e. V. den Beschluss, dass das Archiv während der mehrjährigen Sanierungsphase zugänglich bleiben soll, bevor es dann – aller Voraussicht nach – im isolierten Speicher des Westpalas seinen endgültigen Platz finden soll.

Neuer Standort im Torhaus

Als Interims-Standort wurden verschiedenste Varianten diskutiert – und wieder verworfen, bis dann im Frühsommer des vergangenen Jahres die Wahl auf Raum 11 im Torhaus fiel. Das geräumige Zimmer in der Dachschräge bot bislang Platz für sechs Betten. Direkt nach der Entscheidung begann die Archivarin zusammen mit Burgwart Steffen Krummhaar und der Vorstandsvorsitzenden Claudia Hamelbeck den Umzug zu planen. Wie viele laufende Meter Regal werden am neuen Standort benötigt? Wie werden die Regale am besten aufgestellt? Wann soll das Archiv umziehen? Und wie viele Umzugskartons werden benötigt?

Nachdem dann 150 Umzugskartons geliefert und von Steffen Krummhaar und seinem Team in den Südturm getragen worden waren, verpackte die Archivarin an zwei heißen Sommer-Wochenenden über 100 Jahre Burrgeschichte in die Kartons.

Schwere Kisten, weite Wege, viele Stufen

Teil zwei des Archivumzugs ging im November über die Bühne. Steffen Krummhaar und sein Team trugen zunächst alle Kartons aus dem Archiv auf

den Speicher des Ostpalas. Kein leichtes Unterfangen, denn die obere Etage des Archivs im Spitzgiebel ist nur über eine wacklige, schmale Auszittreppe zu erreichen. Anschließend schlugen sie die Regale ab, transportierten sie in das Torhaus und bauten sie am neuen Standort wieder auf.

Den Job der Umzugshelfer*innen übernahmen die Teilnehmenden der „Über-Tagung“. Dank der zahlreichen Helfer*innen ging der Umzug dann viel schneller als gedacht über die Bühne. Das Auspacken der Kartons brauchte deutlich weniger Zeit als das Einpacken – auch weil rund die Hälfte der Archivalien am Interimsstandort nicht ausgepackt wurde. Es handelt sich um Quellen, die aus der Erfahrung der letzten Jahre nur selten genutzt werden.

Da alle Signaturen beim Einpacken erfasst wurden, kann auf die Bestände bei Bedarf dennoch zugegriffen werden.

So ist das Burgarchiv seit Mitte November am neuen Standort wieder einsatzbereit und Archivarin wie Akten freuen sich über die neuen Räumlichkeiten mit viel Platz, Licht und vor allem einer Heizung – jetzt sind zum Arbeiten im Winter endlich keine dicke Jacke und Handschuhe mehr nötig.

An dieser Stelle ein großes Dankeschön an alle Helfer*innen, die den reibungslosen Umzug ermöglicht haben!



■ **Anette Konrad** ist freie Journalistin und Historikerin. Sie ist Redakteurin des *Rothenfelser Burgbriefs* konturen und Archivarin der Burg.



SPUREN DER GESCHICHTE

Seit nunmehr fast neunhundert Jahren prägt der festgefügte Bau mit Blick über den Main die umliegende Region und ihre Geschichte. Doch nicht nur die staufischen Adelshäuser der Anfangszeit hinterließen ihren Stempel in der Region. Auch im 20. Jahrhundert gingen Einflüsse von der Burg aus, die sich an überraschenden Orten wiederfinden. Vereinsmitglieder gehen diesen Spuren nach.

Ein Hocker verreist.



Man könnte meinen, ein Hocker sei wegen seiner Beinfreiheit durchs Sitzenbleiben definiert. Nicht so bei uns Rothenfelser Hockern. Wir wechseln permanent den Ort, werden hierhin und dorthin geschleppt, gestapelt, gedreht, getürmt. Wir sind ständig in Bewegung. Schon ein ganzes Jahrhundert lang – jedoch immer innerhalb der Burg.

Im Herbst 2021 aber ist einer von uns auf Reisen gegangen. Nach Ulm. Dort hat er sich mit anderen Designklassikern des 20. Jahrhunderts getroffen. Mit dem 1926 in Dessau entstandenen Kantinenhocker von Marcel Breuer, mit einer Hocker-Replik, die ursprünglich 1952 von Le Corbusier ersonnen wurde und einem alten Itten, der aus Berlin angereist war. Ob unser Rothenfelser Kollege mit den drei anderen Hocker-Opas Schafkopf gespielt, meditiert oder wochenlang geplaudert hat? Er hat es uns noch nicht verraten.

Die Ausstellung in der Ulmer Hochschule für Gestaltung war dem „Ulmer Hocker“ gewidmet. Doch, wer weiß: Vielleicht haben sich Max Bill, Hans Gugelot und Paul Hildinger im Jahr 1954 an uns Rothenfelser Hockern ja ein Vorbild genommen?



■ **Simone Poppe**, in Ulm geboren, betrachtet die Hocker aus dem Blick einer Schreinerin. Seit ungefähr 35 Jahren ist sie regelmäßige Teilnehmerin der Ostertagung.

„Die burg und stat Rotenfels mit dem ampte ...“

Historische Spurensuche in Rothenfels am Main

Rothenfels am Main, die kleinste Stadt Bayerns, verdankt ihre Entstehung und ihren Namen der im Jahr 1150 gegründeten Burg. Die Anfangsgeschichte von Burg und Stadt wurde und wird bis heute gern legendar ausgeschmückt. Eine Sammlung von Aufsätzen geht hier auf Spurensuche, befragt die schriftlichen und baulichen Zeugnisse, schildert die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Strukturen der Ansiedlung

und der Festung und ihrer Bewohner, entschlüsselt historische Flurkarten, erkundet auch das zugehörige Dorf Bergrothenfels. Auch die damaligen Herren von Burg und Stadt Rothenfels – die Edelfreien von Grumbach, dann die Grafen von Rieneck, die Grafen von Wertheim und die Voit von Rieneck – treten mit ihren politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zur Region hervor. Ein eigenes Kapitel schildert die

Wappen und Siegel von Rothenfels als spannenden Beitrag zur unterfränkischen Geschichte.

Infos zum Buch:

Großformat
114 S. mit 75 Abb., 18,– €
Königshausen & Neumann
2022

Erhältlich auch in der
Burgbuchhandlung.

Der Verfasser **Dr. Winfried Mogge** war von 1968 bis 1973 Bildungsreferent der Burg; von ihm liegen bereits mehrere Bücher und Aufsätze zur Geschichte der Burg und Stadt Rothenfels vor.



Einladung zur Mitgliederversammlung

der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e.V. am **Pfingstmontag, dem 6. Juni 2022, um 9:45 Uhr**
auf Burg Rothenfels (Ende ca. 13:00 Uhr)

Tagesordnung

1. Begrüßung
2. Bildungsarbeit
 - a) Bericht des Burgrates
 - b) Bericht des Bildungsreferenten
 - c) Diskussion
3. Wahl von 3 Burgratsmitgliedern
4. Diskussion über Mitgliedsbeiträge
5. Vorstandsarbeit
 - a) Bericht des Vorstandes
 - b) Bericht der Wirtschaftlichen Leiterin
 - c) Bericht der Prüfer
 - d) Diskussion
6. Entlastung des Vorstandes
7. Wahl einer*eines Prüfenden
8. Anträge
9. Verschiedenes

Liebe Mitglieder,

wir laden zur Mitgliederversammlung am Pfingstmontag auf die Burg ein. Wir gehen davon aus, dass wir trotz Corona wie früher vor Ort tagen können. Zuschauen per Zoom wollen wir ermöglichen.

Zu TOP 3:

Turnusmäßig scheiden Niklas Krieg, Veronika Schwarzenböck und Christopher Dalitz aus dem Burgrat aus. Alle drei stellen sich erneut zur Wahl. Weitere Kandidatinnen oder Kandidaten können vorgeschlagen werden oder mögen sich selbst melden!

Unabhängig davon wird Brigitte Hutt ihr Amt Pfingsten 2022 niederlegen. Da ihr Mandat erst 2024 auslaufen wird, wird der Burgrat sich – entsprechend der neuen Satzung – um eine weitere Person ergänzen.

Zu TOP 4:

2021 haben wir eine Klarstellung in unserer Satzung beschlossen, nach der – wie immer schon praktiziert – der Mitgliedsbeitrag in Geld zu entrichten ist, wobei die Mitgliederversammlung die Höhe festlegt. Ein Mitglied hatte in der Versammlung beantragt, diese Regelung weiter zu fassen und auch andere Beiträge (z. B. eigene Arbeitsleistungen) als Mitgliedsbeitrag zu ermöglichen. Dieser Antrag wurde

zurückgezogen, nachdem der Vorstand eine erneute Befassung in der Mitgliederversammlung 2022 zugesagt hatte. Für beide Positionen sprechen einige Aspekte. Diese sollen in der Mitgliederversammlung 2022 ausgetauscht werden.

Zu TOP 6:

Nach unserer neuen Satzung ist in jedem Jahr ein Prüfer oder eine Prüferin für zwei Jahre zu wählen. 2022 endet die Wahlperiode von Benjamin Peschka. Er steht erneut zur Wahl.

Die zweite Kassenprüferin hat ihr Amt aus persönlichen Gründen Ende 2021 niederlegen müssen. Vertretungsweise hat Herr Sebastian Lampe es übernommen, Benjamin Peschka bei der Kassenprüfung zu unterstützen. Wir danken herzlich und bitten die Mitgliederversammlung, diese Regelung zu bestätigen.

Anträge für die Versammlung oder Fragen zur Bugarbeit können Sie schon im Voraus an die Vorsitzende, Frau Claudia Hamelbeck, Finkenbergstraße 19, 53227 Bonn, E-Mail vorstand@burg-rothenfels.de, schicken.

Anmeldungen zur Mitgliederversammlung bitte an: Verwaltung Burg Rothenfels, 97851 Rothenfels oder verwaltung@burg-rothenfels.de

Der Vorstand der Vereinigung der Freunde
von Burg Rothenfels

*Claudia Hamelbeck – Johannes Hock – Norbert Keusen
Bettina Herbst – Regina Werbick – Niklas Krieg*

Kontakt

Jahres- und Einzelprogramme
senden wir Ihnen gerne auf
Anfrage zu.

Verwaltung Burg Rothenfels
Bergrothenfelser Str. 71
D-97851 Rothenfels am Main

Tel.: 0 93 93 - 9 99 99

Fax: 0 93 93 - 9 99 97

E-Mail:

verwaltung@burg-rothenfels.de

Homepage:

www.burg-rothenfels.de

Mitglied des Vereins

kann werden, wer mindestens
16 Jahre alt ist, sich der Arbeit
der Burg verantwortlich verbun-
den fühlt und die christliche
Orientierung des Vereins unter-
stützt. Voraussetzung ist die
Stellung zweier Bürgen, die
schon drei Jahre lang Mitglied
des Vereins sind. Nähere Infor-
mationen finden Sie auch auf
unserer Homepage unter
„Wer wir sind / Mitglieder“.

Falls Sie Fragen haben oder
Mitglied werden möchten, sen-
den Sie eine Mail an [mitglieder-
service@burg-rothenfels.de](mailto:mitglieder-service@burg-rothenfels.de)!

Jahresbeitrag

(Mindestbeitrag) seit 2002:

Mitglieder bis 29 Jahre	€ 20,-
Mitglieder	€ 40,-
Eheleute zusammen	€ 50,-
Lebenslange Mitgliedschaft (ab 70 Jahre)	€ 400,-

Unser Konto

Vereinigung der Freunde
von Burg Rothenfels e. V.
97851 Rothenfels

Sparkasse Mainfranken

IBAN:

DE67 7905 0000 0240 0025 43

SWIFT-BIC: BYLADEM1SWU

Spenden und Beiträge

sind steuerlich abzugsfähig.
Die Mitgliedsbeiträge werden
jeweils im Januar fällig und ggf.
per SEPA-Lastschriftverfahren
eingezogen. Wir freuen uns sehr,
wenn Sie auf SEPA umsteigen.
Gerne senden wir Ihnen
das Formular zu. Zusätzliche
Spenden überweisen Sie bitte an
die oben genannte Bankverbin-
dung (bitte vergessen Sie nicht,
Ihren Absender anzugeben). Die
Spendenbescheinigung wird Ihnen
am Anfang des Folgejahres un-
aufgefordert zugesandt.

Hinweis für Ihr Finanzamt

Die Vereinigung der Freunde
von Burg Rothenfels e. V. ist nach
dem letzten ihr zugegangenen
Körperschaftssteuerbescheid
des Finanzamtes Lohr am Main
für 2020 vom 26.07.2021 als
ausschließlich und unmittelbar
gemeinnützigen Zwecken die-
nend anerkannt (Förderung der
Jugend- und Altenhilfe) und ist
nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Kör-
perschaftssteuergesetzes von
der Körperschaftsteuer befreit
(Steuer-Nr. 231/111/50001).

Impressum

konturen
Rothenfelser Burgbrief 01/2022

Herausgeber (V. i. S. d. P.):
Vereinigung der Freunde
von Burg Rothenfels e. V.
97851 Rothenfels

Kontakt:
bildung@burg-rothenfels.de

konturen-Team:
Susann Siegmann, Phillip
Fuhrmann, Claudia Hamelbeck,
Brigitte Hutt, Dr. Anette Konrad

Gestaltung:
Gunnar Floss, floss-design.com

Auflage: 2.000

Redaktionsschluss ist jeweils
für die März-Ausgabe am
15. Januar und für das
September-Heft am 01. Juli.

Bildnachweis:
Soweit nicht anders angegeben
Burg Rothenfels oder privat

Gedruckt auf
PEFC™-zertifiziertem Papier